

Reinhard Mey "Die Eisenbahnballade"

Visit "[Die Eisenbahnballade](#)" on MotoLyrics.com

Ein dichter Nebel senkte sich auf die große, fremde Stadt.

Ein langer Arbeitstag lag hinter mir, ich war abgespannt und matt.

Zu meiner die Autobahn, zu spät für den letzten Flug.

Doch ich wollte nach Haus,
Und da fand ich heraus,

Gegen Mitternacht ging noch ein Zug. Es blieb noch etwas Zeit, ich wußte nicht wohin, so stand ich am Bahnhof herum:

Einem Prunkbau aus längst vergangener Zeit,
Drängeln, Suchen und Schieben ringsum.

Ich sah die Reisenden, die Wartenden und die Gestrandeten der Nacht,

So viel Gleichgültigkeit,
So viel Jammer und Leid

Unter so viel kalter Pracht. Ich trat auf den offenen Bahnsteig hinaus, die kalte Luft hielt mich wach. Ich fröstelte, schlug meinen Kragen hoch und sah meinem Atem nach.

Aus der Dunkelheit schwebten überm Gleis drei Lichter, mein Zug fuhr ein.

Eine Wagentür schlug.

Es war warm in dem Zug,

Und ich war im Abteil ganz allein. Lautlos fuhren wir an, und die Lichter der Stadt versanken in milchigem Brei.

Und immer schneller flogen erleuchtete Fenster und Vorstadtbahnhalfe vorbei.

Noch ein Bahnübergang, ein paar Scheinwerfer und die Welt da draußen verschwand.

Mein Abteillicht fiel in weiß

Auf den Schotter am Gleis,

Und ich ahnte das dunkle Land. Und durch die Dunkelheit drang

Der monotone Klang

Der Räder auf dem Schienenstrang,

Ein einsamer Gesang,

Den stählernen Weg entlang. Vorn an der Trasse standen sie, die Haut wettergegerbt.

Mit ihren Spaten hatten sie Adern ins Land gekerbt,

Mit Hacken und mit Hammern hatten sie Berge

bewegt
Und Schwellen über Schotter und darauf Schienen
gelegt. In bitterm Frost, sengender Glut, in Regen, Tag
für Tag,
Nachts einen Strohsack auf dem Boden im
Bretterverschlag.
Und wieder auf beim Morgengrau'n für
jämmerlichen Lohn
Und noch ein neues Vermögen mehr für den
Stahlbaron. Und bald fauchte das Dampfrohr
funkensprühend durch das Land.
Manch neue Industrie und manch Imperium entstand,
Manch unschätzbare Reichtum, doch an jedem Meter
Gleis,
Jeder Brücke, jedem Tunnel klebten Tränen, Blut
und Schweiß.
Die Eisenbahn trug Fortschritt, technische Revolution
In jedem Winkel, bis in die entlegenste Station.
Trug Güter von den Seehäfen bis an den
Alpenrand,
Verband Menschen und Städte und trug Wohlstand in
das Land. Doch der großen Erfindung hatten stets die
Tragik an,
Da sie dem Frieden, aber auch dem Kriege dienen
kann.
Endlose Rüstungszüge rollten bald schon Tag und
Nacht:
Kriegsgerät und Kanonen war'n die vordringliche
Fracht. Schon drängte sich auf Bahnhöfen
siegesgewillt das Heer,
Den Jubel auf den Lippen und mit Blumen am Gewehr,
In fahnen- und siegesparol'n behangene Waggons
Nach Lemberg oder Lüttich, nach Krakau oder
Mons. Im Trommelfeuer von Verdun erstarb der
Siegeswahn,
Aus Zügen wurden Lazarets, und diesmal sah die
Bahn
Den Rückzug der Geschlagenen und - den
Kriegsherren zum Hohn
Im Waggon im Wald von Compiègne, die
Kapitulation. Millionen Tote auf den Schlachtfeldern,
sinnloses Leid.
Wer heimkehrte, fand Elend, Not und Arbeitslosigkeit.
Doch auf dem Boden des Zusammenbruchs gediehen
schon
Die Schieber und die Kriegsgewinnler, die
Spekulation. Aber es sproß auch aus den Wirren
verstrickter Politik
Der zarte, schutzbedürftige Halm der ersten
Republik.
Doch Kleingeist, Dummheit und Gewalt zertrampelten

ihn gleich
Mit Nagelstiefeln auf dem Weg ins Tausendj hr'ge
Reich.Die Unmenschen regierten, und die Welt sah zu
und schwieg.
Und wieder hie  es: "R der m ssen rollen f r
den Sieg!"
Und es begann das dunkelste Kapitel der Nation,
Das dunkelste des FI gelrades: Die Deportation.In
G tewaggons eingeschlossen, eingepfercht wie
Vieh,
Verhungert und verzweifelt, nackt und frierend
standen sie,
Hilflose Frau'n und Manner, Greise und Kinder sogar,
Auf der bitteren Reise, deren Ziel das Todeslager
war.Dann aber brach der Zorn der Gede tigten
herein,
Kein Dorf blieb da verschont, da blieb kein Stein auf
einem Stein,
Und Bomben fielen, bis das ganze Land in Flammen
stand,
Die St dte ausradiert war'n und der Erdboden
verbrannt.Der Krieg war m rderischer als jemals ein
Krieg zuvor,
Und schwer gestraft das Volk, das ihn frevelnd
heraufbeschwor.
In Tr mmern und Ruinen strichen sie hungernd
umher,
Die  berlebenden, die Ausgebombten, nichts ging
mehr.Und immer l ngere FI chtlingstrecks kamen
Tag f r Tag
Und Irrten durch ein Land, das unter Schutt und Asche
lag.
Der  berlebenswille zwang sie, nicht zu resignier'n,
Die Aussichtslosigkeit, das Unm gliche zu
probier'n:Noch aufzuspringen, wenn irgendwo ein
Hamsterzug ging,
Wenn an den Waggont r'n schon eine
Menschentraube hing.
Ein Platz auf einem Puffer, einem Trittbrett bestenfalls
Mit Hoffnung auf ein bi chen Mehl, Kartoffeln oder
Schmalz.Was auf dem Bahndamm lag, wurde von
Kindern aufgeklaut,
Und manch ehrlicher Mann hat manchen Kohlenzug
beraubt.
Und dann kamen die Z ge mit den Heimkehrern
besetzt,
Verwundet und zerschunden, abgerissen,
abgewetzt.Wie viele Dramen spielten sich auf den
Bahnsteigen ab!
Suchen und Freudentr nen, wo's ein Wiedersehen
gab,

Warten, Hoffen und Fragen, wird er diesmal dabei sein?
Viele kamen vergebens, und viele gingen allein. Zerschoss'ne Loks und Wagen wurden recht und schlecht geflickt
Und auf ein abenteuerliches Schienennetz geschickt.
Und der Puls begann zu schlagen, und aus dem Nichts entstand,
Mit Hoffnungen und Träumen beladen, ein neues Land. Und durch das Morgengrau'n drang
Der monotone Klang
Der Räder auf dem Schienenstrang,
Ein schwermütiger Gesang,
Den stählernen Weg entlang. Das Rattern der Räder
Über eine Weiche rief mich in die Gegenwart.
Über Nacht war ich aufgewacht, ich war fast am Ziel meiner Fahrt.
Ich rieb mir die Augen und rekelte mich, das Neonlicht schien fahl,
Und im leeren Raum
Zwischen Wachen und Traum
Sah ich sie noch einmal: Der Adler, der Fliegende Hamburger, die Preussische P 8,
Und die sagemuwobene 05 feuchten vor mir durch die Nacht.
Ein Gegenzug auf dem Nachbargleis riß mich aus den Träumen heraus.
Ein Blick auf die Uhr,
Zehn Minuten nur,
Und zum Frühstück war' ich zu Haus. Draußen konnt' ich für Augenblicke in erleuchtete Fenster sehn.
Sah die Menschen auf dem Weg zur Arbeit auf den Vorstadtbahnsteigen stehen,
Sah die Scheinwerfer der Autos vor den Schranken am Bahnübergang,
Und eine Hoffnung lag
Über dem neuen Tag
Und in dem Sonnenaufgang.

Visit [Reinhard Mey](#) page on [MotoLyrics.com](#), to get more lyrics and videos.